



CRYSTAL
CATHEDRAL

Hour of Power Schweiz
Seestrasse 34
CH-3700 Spiez

Telefon +41 (0) 33 655 06 36
Telefax +41 (0) 33 655 06 37

E-Mail: info@hourofpower.ch
www.hourofpower.ch

Postkonto 17-260489-8

HOOR OF POWER VOM 18.12.2011

Reine Freude - 4. Advent (Jim Penner)

Begrüßung (Sheila Schuller Coleman – SSC):

Guten Morgen. Wir haben gerade gesungen: Kommt, lasset uns anbeten. „Komm.“ Gott sagt zu Ihnen: „Komm, komm und bete mich an.“ Diese Einladung ging diese Woche an Sie hinaus und Sie haben sie angenommen. Sie sind heute hier. Sie sind gekommen. Wir sind heute hier aus einem Grund zusammengekommen und der ist, ihn anzubeten, ihn, Christus, Christus, den Herrn.

Wenden Sie sich jetzt zu Ihren Nachbarn und begrüßen Sie einander mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

Heute ist der Tag, dies ist der Tag. Heute. Jetzt. Dies ist der Tag, die Zeit, die Stunde, die Gott gemacht hat. Wir sind froh, nicht wahr? Wir sind froh und glücklich.

Interview Sheila Schuller Coleman (SSC) mit Dan Woolley (DW):

SSC: Nun, wer von Ihnen hat am Anfang des Jahres 2011 gesagt „Hoffentlich wird dieses Jahr besser als 2010“? Ich jedenfalls schon. Für einige von uns ist es ein ziemlich enttäuschendes Jahr, wenn man sich die Wirtschaft ansieht und einige der Verluste, die wir hinnehmen mussten. Einige Menschen haben ihr Heim verloren, andere haben Beziehungen verloren und haben ihren Ehepartner verloren. Es gab Verluste und Jim wird später in seiner Predigt darüber reden. Eine wirklich großartige Predigt. Viele von uns haben im Jahr 2011 Verluste erlitten. Unsere Welt wurde erschüttert und auf den Kopf gestellt. Manche von uns fühlen sich, als hätte sie ein Tsunami getroffen. Nun, Dan Woolley war am 12. Januar 2010 auf Haiti. Weiß jemand noch, was an diesem Tag auf Haiti passierte? Ein Erdbeben der Stärke 7,0 traf die Insel. An diesem Tag passierte dieses schreckliche Erdbeben. Dan arbeitete dort mit der Hilfsorganisation „Compassion International“. Und als das Erdbeben kam, wurde er unter den Trümmern des 6-stöckigen Hotels „Montana“ begraben. Er lag 65 Stunden lang unter den Trümmer verschüttet. Weder seine Frau, noch seine Mutter, nicht einmal Dan selbst glaubte, dass man ihn lebend finden würde. Aber dann, nach 65 Stunden, wurde Dan aus den Trümmern befreit. Dan, Ihr Buch „Unshaken: Rising from the ruins of Haiti’s Hotel Montana“. Wow, was für ein positives Zeugnis dafür, was Gott mit Ihnen und durch Sie getan hat.

DW: Ich bekomme immer eine Gänsehaut, wenn ich diesen Moment sehe.

SSC: Ich schätze, Sie haben nicht erwartet, dass Sie diesen Moment erleben würden, richtig?

DW: Das stimmt. Das stimmt. Ja. Ich wusste nicht, ob ich wieder heraus komme. Ich dachte, das könnte das Ende meines Lebens sein und ich wäre dann auf dem Weg in den Himmel.

SSC: Sie waren mit „Compassion International“ dort. Womit waren Sie beschäftigt, Dan?

DW: Ich drehte eine Dokumentation über den Einfluss, den „Compassion International“ hat, indem sie Kinder aus der Armut retten. Wir hatten gerade einen Filmtag beendet und wir waren auf dem Rückweg in unser Hotel.

SSC: Sie hatten natürlich keine Ahnung, dass Sie von einem Erdbeben der Stärke 7,0 getroffen würden.

DW: Das konnte ich nicht im Geringsten vorhersehen. Für mich war es ein Tag wie jeder andere auch, ein wunderschöner Tag. Und plötzlich änderte sich alles.

SSC: Ja. Wie fühlte es sich an, wenn die Erde unter einem weg bricht? So war es doch, oder?

DW: Ja, es fing an mit explosionsartigen Geräuschen und ich spürte, wie sich der Boden unter mir bewegte. Ich sah, wie die Wände wackelten, und ich merkte, dass das ein heftiges Erdbeben war, und fragte mich, was als nächstes käme. Ich fragte mich, ob ich wohl sterben würde, und dann wurde alles um mich völlig dunkel. In diesem Moment fragte ich mich, ob ich noch lebe oder ob ich blind bin.

SSC: Gott gab Ihnen, glaube ich, einige Werkzeuge an die Hand, die Ihnen wirklich, wirklich hilfreich waren. Hauptsächlich Ihre Kamera, richtig?

DW: Ja, genau. Gott gab mir einige Werkzeuge, die mir halfen, diese ersten Momente zu überleben. Zwischen Leben und Tod lagen nur ein paar Zentimeter sozusagen. Als ich meine Kamera als Lichtquelle benutzen konnte, um Bilder um mich herum zu machen, konnte ich auf wundersame Weise den Lift erkennen, der auf Höhe der Empfangshalle war und offen stand. Ich konnte in den Aufzug krabbeln und das war ein sicherer Ort für mich.

SSC: Das war Ihre Zuflucht, eine Schutzhütte.

DW: Ja, wie eine Schutzhütte.

SSC: Sie schreiben auch in Ihrem Buch darüber, wie Sie kaum dort hinkamen und kurz darauf gab es ein Nachbeben. Ein heftiges Nachbeben in der Stärke 6,0. Stimmt das so?

DW: Ja, das stimmt so. Es gab nur 7 Minuten nach dem Hauptbeben ein Nachbeben in der Gegend, wo ich war. Dabei stürzte eine weitere Mauer ein und mein Leben wurde wieder bewahrt.

SSC: Ja. Sie waren 65 Stunden lang tief unter dem Schutt eingeschlossen. Sie wussten nicht, ob Sie leben oder sterben würden. Was haben Sie dabei gelernt?

DW: Nun, ich habe in dieser Situation nach Gott geschrien, wie wahrscheinlich jeder es getan hätte. Ich merkte, dass er bei mir war, und ich spürte seine Gegenwart. König David schrieb im Psalm 139: „Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist, oh Gott, wohin mich wenden vor deiner Gegenwart? Wenn ich mich in den Tiefen bettete, wärest du da. Selbst die Finsternis ist nicht finster bei dir.“ Da war ich nun, lag in der Tiefe und erlebte Gottes Gegenwart. Gott forderte mich auf, ihn anzubeten und ihn zu preisen, ihn zu loben mitten in dieser Prüfung. Und das tat ich.

SSC: Ja, und noch ein weiteres Leben wurde gerettet dabei, gerettet zum ewigen Leben, und das war Lukeson, richtig?

DW: Das stimmt. Ja. Als ich um Hilfe rief, stellte sich heraus, dass noch ein anderer Mann im Aufzug neben mir feststeckte. Wir redeten miteinander. Er war ein haitianischer Hotelangestellter und im Gespräch zeigte sich, dass er Jesus nicht kannte. Ich fragte ihn, ob er gerne Jesus kennenlernen möchte, und er wollte es. So konnte ich tief unten in diesem Hotel, am anderen Ende der Welt, diesem haitianischen Mann von Jesus erzählen. Wenn ich überlege, dass Gott mich von Mutterleib an kennt, als ich im Bauch meiner Mutter heranwuchs, und ebenso auch Lukeson von Mutterleib an kennt, und dass Gott wusste, er würde uns zusammen in den Keller dieses Hotels setzen und daraus einen ewigen Moment für Lukeson machen, dann überrascht mich das immer noch.

SSC: Ja, preist Gott. Lob sei Gott.

DW: Ja, Gott sei gelobt.

SSC: Geben wir ihm einen Applaus. Wunderbar. Wie ist Ihre Frau damit umgegangen? Sie beschreiben im Buch auch Christy's Sicht der Ereignisse.

DW: Ich glaube, für sie war es vielleicht noch eine härtere Prüfung. Ich kannte meine Lage, aber sie verbrachte 2½ Tage, ohne zu wissen, ob ich am Leben war oder ob sie mich überhaupt jemals wieder sehen würde. Sie musste sich um zwei kleine Jungs kümmern. Deshalb streckte sie sich wirklich im Glauben aus und der Glaube war ihr sehr wichtig inmitten dieser Umstände. Als an einem Punkt einer unserer Jungs meinte „Unser Daddy ist tot, wir haben keinen Daddy mehr“, da musste sie stark für sie sein und ihnen sagen: „Wisst ihr was: Daddy ist in der Hand Jesu gut aufgehoben. Wir wissen nicht, ob er in Haiti oder im Himmel ist. Aber wir wissen, dass er gerade bei Jesus ist.“ Dadurch lernte sie eine Menge im Glauben und wir alle lernen davon.

SSC: Das ist ein wunderbares Buch, Sie haben ein wunderbares Zeugnis. Und ich möchte Ihnen danken, Dan, dass Sie es geschrieben haben. Ich bin begeistert von Ihrer Geschichte und davon, wie Gott Sie gebraucht hat, um Menschen zu zeigen, dass Gott auch dann, wenn das Leben in Trümmern liegen mag, das letzte Wort hat und es gut sein wird.

DW: Das stimmt.

SSC: Danke, Dan.

DW: Vielen Dank.

Bibellesung – Lukas 2, 8-14 – (SSC):

Hören Sie jetzt die vertrauten Worte der Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2:

Es waren aber Hirten auf den Feldern in der Nähe, die des Nachts ihre Herde hüteten. Ein Engel des Herrn erschien ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach zu ihnen: Habt keine Angst.

Heute sagt Gott: Habt keine Angst. Hören Sie diese Worte Gottes für sich heute: Habt keine Angst.

Ich bringe euch gute Nachricht, über die sich alle Völker freuen werden.

Damit sind wir gemeint, liebe Freunde.

Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren. Er ist Christus, der Herr. Und das soll euch das Zeichen sein: Ihr werdet ihn finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und plötzlich erschienen die Heerscharen des Himmels bei dem Engel und priesen Gott und riefen: Ehre, Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden.

Friede für alle. Dies ist das Wort des Herrn.

Predigt „Reine Freude“ - 4. Advent (Jim Penner):

Die aktuelle Predigtreihe heißt „Freue dich Welt“. Das ist unsere Botschaft an die Welt, denn es ist Advent. Freue dich Welt.

Als ich über das Wort Freude nachgedacht habe, hat mich das an letzten Freitag erinnert. Ich kann nicht anders, als darüber nachzudenken, wie wir in der Welt der Freude nachlaufen. Wir suchen unablässig und ständig nach Freude. Es gibt so vieles, was wir tun, um Freude in unser Leben zu bringen. Und doch, je mehr wir der Freude nachjagen, umso hungrier werden wir. Je mehr wir der Freude nachjagen, umso durstiger werden wir. Je mehr wir der Freude nachjagen, umso leerer fühlen wir uns innerlich. Freude – so scheint es – ist eine trügerische Sache. Freude ist ein Trugbild. Sie ist direkt vor uns, aber wir können sie nicht greifen. Sie ist wie ein leuchtendes Glühwürmchen. Wenn man es direkt vor sich hat und fassen möchte, fliegt es davon. Das Glühwürmchen schwebte einem einfach davon.

Da ist meine Freude. Meine Arbeit. Ich bekomme diesen Lehrauftrag. Da ist meine Freude. Oh, hier drüben ist meine Freude. Ich bekomme die Anstellung in

der Anwaltskanzlei, da ist meine Freude. Oh, hier drüben, da ist meine Freude. Der Mann oder die Frau, wenn sie in mein Leben kommt, dann werde ich Freude haben. Die richtige Beziehung, die in unser Leben kommt, dann erst werde ich Freude erleben. Ich kann schon fast fühlen, wie die Freude kommt. Sie ist gleich hier, nur eben außer Reichweite. So ist Freude. Eine trügerische Sache.

Es ist schon ironisch, was ich in meiner Kindheit über Freude gelernt habe und darüber, wie trügerisch Freude sein kann. Ich habe es vielen von Ihnen schon erzählt. Ich bin innerhalb von fünf Jahren in fünf verschiedenen Grundschulen gewesen. Das war sehr interessant, weil es bei jeder neuen Schule eine neue Hausordnung gab, die ich lernen musste. Auf jeder neuen Schule gab es einen Spießbrutenlauf auf dem Spielplatz, den ich durchmachen musste. Bei jeder neuen Schule gab es neue Schwierigkeiten oder ein anderes Problem, das ich aushalten musste. Trotzdem kannte ich als Kind Freude. Ich verstand etwas von Freude. Ich finde es sehr interessant, dass ich im Alter von 5 Jahren zu Christus gefunden habe. Ich habe Christus angenommen, als ich 5 war. Ich hatte Christus angenommen, direkt nachdem ich in die Grundschule gekommen war. Kurz bevor ich in die zweite Grundschule kam, habe ich begonnen, an Jesus Christus zu glauben. Nun versteht man als Fünfjähriger nicht, was das alles bedeutet. Man versteht nichts von der Freude Gottes, die in einen kommt. Ich glaube, das Gehirn kann das nicht wirklich fassen. Aber das änderte nichts an der Tatsache, dass ich Freude hatte. Ich hatte Freude in meinem Leben. Das war sehr interessant. Egal, welcher Sturm gerade um mich tobte, egal, welche Schwierigkeiten es gab, es war immer eine Freude in mir, die ich nicht erklären konnte. Ich bin auch nicht sicher, ob ich sie Ihnen heute erklären kann.

Wir werden uns dieses Konzept von Freude genauer ansehen, weil Jesus im Johannesevangelium, Kapitel 15, Vers 11 sagt: „Das alles habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch bleibe und dass eure Freude vollkommen wird.“

Nun ist die Freude, auf die sich Jesus hier bezieht, eine Freude, die aus dem Möglichkeitsdenken kommt. Die Freude, die Jesus hier beschreibt, ist unglaublich. Er spricht nämlich darüber, dass wir dieselbe Freude haben können, die auch er hat. Dieselbe Freude, die Gott hat.

Mir gefiel der Vergleich, den Tony Campolo vor zwei Wochen machte, sehr gut. Tony sprach davon, wie Gott Gänseblümchen schuf, und von der Freude, die Gott hatte, als er Gänseblümchen machte. Als er das erste Gänseblümchen schuf, sagte er zu sich selbst: „Mach es noch einmal.“ Und bei dem zweiten auch wieder: „Mach es noch einmal.“ Und als das dritte kam, hatte Gott dabei auch Freude.

Die Freude, von der Jesus hier spricht, ist dieselbe Freude. Sie können dieselbe Freude haben. Im Augenblick ist es sehr still hier. Ich sagte gerade: Sie können dieselbe Freude haben, die Gott hat. Ich sage das noch einmal. Jesus sagte: „All das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch bleibt und eure Freude vollkommen wird.“

Sie können dieselbe Freude haben, die Gott hat. Ist das nicht interessant? Einige von Ihnen haben sie jetzt. Sie können eine Freude erleben, die so kraftvoll, so überwältigend, so voller Leben ist, so fantastisch, so erfüllend und so erstaunlich. Eine Freude, die Sie von Kopf bis Fuß und an allen Stellen dazwischen erfüllt. Sie können so von Freude erfüllt sein, dass Sie nicht wissen, wie Sie sie zügeln sollen. Sie werden nicht mehr nach Freude suchen müssen. Sie werden nicht mehr nach Freude suchen, Sie werden selbst zur Definition von Freude. Haben Sie gehört? Sie brauchen nicht mehr nach der Freude zu suchen, Sie selbst werden zum Inbegriff der Freude. Sie brauchen nicht mehr bei anderen Menschen nach

Freude suchen. Die Menschen werden vor Ihrer Tür Schlange stehen wegen der Freude, die sie in Ihrem Leben sehen.

Möchte jemand hier diese Art Freude im Leben haben? Irgendjemand? Ich sehe zum Chor. Möchte der Chor, irgendjemand aus dem Chor, diese Art Freude erleben?

Nun, wie bekommen wir sie? Wie bekommen wir sie? Das ist sehr interessant, denn in Johannes 15 stehen am Anfang diese Worte: „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg und jede Rebe, die Frucht bringt, beschneidet er, damit sie noch mehr Frucht bringt. Bleibt in mir und ich in Euch, denn keine Rebe kann aus sich selbst Frucht bringen. Nur wenn sie am Weinstock bleibt, bringt sie Frucht, so auch ihr, wenn ihr in mir bleibt.“

Wie finden wir Freude? Ich habe heute nur zwei Punkte. Es ist ganz leicht. Schreiben Sie mit. Wenn Sie zuhause zusehen, nehmen Sie einen Stift und machen Sie sich Notizen. Zwei Punkte, wie Sie Freude finden.

Punkt 1 ist: Ein Verlust ist nicht das Ende. Merken Sie sich das. Ein Verlust ist nicht das Ende. Sie haben in Ihrem Leben einen Verlust erlitten. Sie haben Ihren Job verloren. Sie haben Ihre Gesundheit verloren. Sie haben eine Beziehung verloren. Sie sind finanziell ruiniert. Sie haben Verluste erlitten. Verluste sind nicht das Ende. Unsere Arbeit hier hat Verluste erlitten. Es gab Arbeitszweige, die wir hatten und nicht mehr haben. Wir kennen Verluste. Wir haben Verluste erlebt. Es gab Programme, die wir gerne durchgeführt haben und nicht mehr machen, weil wir es uns nicht mehr leisten können. Wir kennen Verluste. Wir haben Verlust erlebt.

Verlust ist nicht das Ende. Jede Rebe, die keine Frucht bringt, nimmt er weg und jede Rebe, die Frucht bringt, selbst das, was gut ist in Ihrem Leben, wird er beschneiden, damit es mehr Frucht bringt. Glauben Sie, Gott beschneidet mein Leben? Mann, einige der Dinge, die er aus meinem Leben geschnitten hat, haben keine Frucht gebracht. Einige der Dienste, die wir gemacht haben, haben viel Frucht gebracht, nicht wahr? Wissen Sie, wenn ich anfange, Sätze mit einem Fragezeichen zu beenden, erinnert mich das schnell an Hiob, und dass ich nicht in der Position bin, Gott zu fragen, warum er beschneidet, wo er beschneidet, und wie er beschneidet. Das ist nicht meine Aufgabe.

So wie Hiob erinnert wurde, werde ich daran erinnert und Sie werden auch erinnert, dass ich nicht da war, als Gott die Fundamente der Erde legte. Ich war nicht dabei, als Gott das Rote Meer teilte – er schon. Ich war nicht dabei, als Gott David rettete – er schon. Ich war nicht dabei, als er Christus von den Toten auferweckte – er schon. Ich habe keine Berechtigung, Gott in Frage zu stellen dabei, warum er beschneidet, wie er beschneidet oder wann er beschneidet. Das ist seine Aufgabe. Mein Teil dabei ist es, ein williges Gefäß zu sein und zuzulassen, wenn Gott mich beschneidet, weil ein Verlust nicht das Ende bedeutet. Wenn Sie Gott gehören ist ein Verlust nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie das Ende, niemals das Ende. Wenn Gott Ihr Leben beschneidet, dann haben Sie eine fantastische Zukunft vor sich.

Punkt 2 ist: Wir müssen an Christus bleiben. Ein Verlust ist nicht das Ende und der zweite Teil ist: Bleiben Sie an Christus. Denn Jesus sagt: „Bleibt in mir und ich in euch, denn so wie die Rebe aus sich selbst keine Frucht bringt, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, könnte ihr auch keine Frucht bringen, wenn ihr nicht an mir bleibt.“

Bleibt in Christus. Das ist eine erstaunliche Vorstellung, in Christus zu bleiben. Sheilas Predigt letzten Sonntag war dazu wirklich brilliant. Fragen Sie nach dem kostenlosen Predigtbooklet, „Positive Erwartung“ war ihr Predigtthema. Brilliant, weil sie über die Worte in Jesaja gesprochen hat, wo Jesaja schreibt: „Der Messias kommt und er wird heißen wunderbarer Ratgeber, mächtiger Gott, ewiger Vater, Fürst des Friedens.“ Sie sprach darüber, wie jedermann erwartet hatte, dass ein weißer Ritter auf einem Pferd einreiten würde, der einfach alle Feinde niedermetzelt und damit alle Probleme beseitigt. Wir haben noch etwas Besseres. Bleiben Sie in Christus. In diesem Christus, der der wunderbare Ratgeber ist, der mächtige Gott, der ewige Vater, der Fürst des Friedens, der kommt, um in uns zu wohnen! Deshalb können wir Freude haben. Er wohnt in Ihnen! Und Sie feiern das nicht. Wenn Sie einen Verlust erlitten haben und alles, was Sie sehen können, dieser Verlust ist, erleben Sie die Freude Christi nicht, weil Sie nicht merken, dass dieser Christus in Ihnen bleibt.

Das ist die Botschaft, die ich am Freitag bekommen habe, um sie Ihnen heute zu sagen. Der Herr sagt: Ihr bleibt nicht in mir. Wenn alles, was ihr seht, euer Verlust ist, bleibt ihr nicht in mir. Wenn ihr nur das Negative sehen könnt, bleibt ihr nicht in mir. Bleibt in Christus. Bleibt in Christus und erlebt Freude.

Henry Francis Lyte kannte Freude in seinem Leben. Er kannte die Quelle der Freude. Henry kannte sie, obwohl sein Vater ihn, nachdem er ihn auf ein Internat geschickt hatte, verlassen hatte. Henry kannte selbst in der Zeit noch Freude, als kurz nachdem er auf das Internat kam, seine Mutter und sein Bruder starben. Henry kannte Freude, obwohl er all diesen Verlust im Leben erlitten hatte und plötzlich ein Waisenkind war. Er wusste, was Freude ist.

Gott griff ein und sprach zu dem Schuldirektor: „Bezahle diesem Jungen sein Schulgeld. Adoptiere ihn als deinen Sohn in deine Familie.“

Gott bereitete Henry auf etwas Gewaltiges vor. Henry wurde Prediger und bildete die politischen Leiter seiner Zeit aus als Prediger, weil Henry Freude kannte. Er lebte 1847.

Woher weiß ich so gut, dass Henry Freude hatte? Ich weiß, dass Henry Freude hatte, weil Henry Gedichte geschrieben hat. Und aus seinen Gedichten entstanden einige der beliebtesten Kirchenlieder. Henry schrieb Zeilen wie: Preis meine Seel' des Himmels König. Seiner Treue zoll ich Ruhm. Erlöst, geheilt, befreit für immer singe ich sein Lob. Zart wie eine Sommerblume sind wir, es weht ein Wind, sie ist dahin. Sterblich sind wir und vergehen, doch unser Gott bleibt ewiglich. Henry kannte die Freude, die daraus kommt, in Christus zu bleiben. Noch auf seinem Sterbebett schrieb Henry diese Worte: Bleib hier bei mir, der Abend fällt so rasch. Das Dunkel tiefer wird, Herr, komm, steh du mir bei. Wenn alle Hilf versagt und and're Tröster flieh'n, dann Helfer in der Not, oh Herr, komm und bleib bei mir.

Henry Francis Lyte starb drei Wochen, nachdem er diese Zeilen geschrieben hatte. Er verwelkte. Henry kannte Freude.

Viele hier heute brauchen diese Freude. Sie brauchen eine Infusion der Freude. Sie kennen wahrscheinlich Christus. Tatsache ist, dass ich vermute, dass 90% oder 95% hier schon Christus als ihren Retter kennen.

Das ist nicht mein Thema. Ich rede davon, in Christus zu bleiben und die Freude Christi in Ihrem Leben zu spüren.

Sie wollen keine 50%-ige Freude, Sie wollen heute nicht nur 75%-ige Freude. Bei all dem Verlust, den Sie erlitten haben, bei all dem Schmerz, den Sie spüren, und der finanziellen Last, die Sie bedrückt, wollen Sie heute die 100%-ige Freude. Wenn Sie sich heute ausstrecken nach dieser 100% Freude, dann stehen Sie auf. Einige hier müssen aufstehen. Wenn Sie uns im Fernsehen zuschauen, stehen Sie auf. Wenn Sie im Krankenhaus liegen und nicht aufstehen können, dann heben Sie einen Finger. Wenn Sie keinen Finger heben können, blicken Sie nach oben. Sie wollen diese 100% Freude haben. Wenn Sie wollen, heben Sie die Hände, wenn nicht, lassen Sie sie unten. Wir bitten jetzt auf jeden Fall Gott um ein volles Maß seiner Freude. 110% Freude in unserem Leben.

Oh Herr unser Gott, sieh die Menschen an, die hier vor dir stehen. Sie wollen Freude. Sie wollen deine Freude. Nicht ihre eigene Freude, nicht die Freude dieser Welt. Sie haben es satt, der Freude nachzulaufen. Sie wollen deine Freude. Erfülle sie, erfülle sie und wehe durch diese Kathedrale mit deinem Heiligen Geist und erfülle sie. Schenk ihnen alles. Gib ihnen deine Freude.

Und liebe Freunde, die Sie hier stehen und die anderen vor dem Fernseher: Bitte sprechen Sie mir nur diese beiden Worte nach. „Jesus, komm.“ Noch einmal: „Jesus, komm.“ Sie bitten Jesus zu kommen. Sagen Sie es. „Jesus, komm.“

Herr, du hörst dein Volk. Du hörst, wie sie dich rufen. Einige haben gebrochene Flügel. Herr, erfülle sie. Erfülle du sie heute mit deiner Freude. Halleluja, Halleluja.

Und alles Volk Gottes sagt: „Halleluja, Halleluja.“

Jesus hat gerade etwas für Sie getan. Gott hat etwas für Sie getan. Er hat etwas in Sie gelegt. Er hat sich selbst in Sie gelegt. Er hat Ihnen seine Freude gegeben. Jetzt müssen Sie nur noch danach leben. Ich möchte ein Lächeln sehen. Wo ist Ihr Lächeln? Wenn Sie jetzt Tränen weinen, sind es Freudentränen.

Sie haben seine Freude und wir singen gleich unser Abschlusslied. Wenn Sie das Abschlusslied singen werden, singen Sie „Freue dich Welt“ und Sie werden es nicht nur als Lippenbekenntnis singen, sondern diesmal kommt es von Herzen, weil Sie verstanden haben, was Jesus gerade für Sie getan hat.

Segen (SSC):

Haben Sie Freude im Herzen? Wir freuen uns, jawohl, und wir lassen diese Freude nicht zurück, wenn wir die Kirche verlassen und hinausgehen durch diese Tore. Sie nehmen diese Freude mit. Das können Sie jeden Morgen tun, wenn Sie aufwachen, und sagen: „Herr Jesus, ich bitte dich, dass du heute in mir lebst. Ich will dir nachfolgen, mit dir reden und, egal was auch passiert, ich werde deine Freude in mir tragen. Die Freude meines Herrn und Retters an jedem Tag, in jedem Augenblick.“ Das ist die wahre Freude. Also nehmen Sie diese Freude mit und teilen Sie sie mit der kaputten Welt. Machen Sie das? Teilen Sie Ihre Freude mit anderen.

Und jetzt empfängt den Segen:

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden: Seinen Frieden, der den Verstand übersteigt, Glauben, der unerschütterlich ist, Hoffnung, die nie untergeht, und Liebe, die nicht aufhört. Geht hin und freut euch. Gott segnet euch. Amen.